

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88  
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Pf. Kleinzelie für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. 2 Pf. wenn die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 245

Herford, Freitag, den 18. Oktober

1918

## Der neue österreich-ungarische Staatenbund.

### Die Verkündung durch Kaiser Karl

Wien, 17. Okt. Eine Sonderausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Manifest:

An meine getreuen österreichischen Völker! Seitdem ich den Thron bestiegen habe, ist es mein ununterbrochenes Bestreben, allen meinen Vätern den ersehnten Frieden zu erringen, sowie den Völkern Österreichs die Bahnen zu weisen, auf denen sie die Kraft ihres Volkstums unbehindert durch Hemmnisse und Reibungen zur segensreichen Entfaltung bringen und für ihre geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt erfolgreich verwerten können.

Das furchtbare Ringen des Weltkrieges hat das Friedenswerk bisher gehemmt. Geldmangel und Armut, opferwilliges Ertragen von Not und Entbehrungen haben in dieser schweren Zeit das Vaterland ruhmvoll verteidigt. Die harten Opfer des Krieges müssen uns einen ehrenvollen Frieden sichern, an dessen Schwelle wir heute mit Gottes Hilfe stehen. Nunmehr muß ohne Säumen der Wiederaufbau des Vaterlandes auf seine natürlichen und daher zuverlässigsten Grundlagen in Angriff genommen werden. Die Wünsche der österreichischen Völker sind hierbei sorgfältig miteinander in Einklang zu bringen und der Erfüllung zuzuführen. Ich bin entschlossen, dieses Werk unter freier Mitwirkung meiner Völker im Geiste jener Grundzüge durchzuführen, die sich die verbündeten Monarchen in ihrem Friedensangebot zu eigen gemacht haben. Österreich soll dem Willen seiner Völker gemäß zu einem Bundesstaate werden, in dem jeder Volkstamm auf seinem Siedlungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet. Der Vereinigung der polnischen Gebiete Österreichs mit dem unabhängigen polnischen Staate wird hierdurch in keiner Weise vorgeschrieben. Die Stadt Triest samt ihrem Gebiet erhält den Wünschen ihrer Bevölkerung entsprechend eine Sonderstellung.

Diese Neugestaltung, durch die die Integrität der Länder der ungarischen Heiligen Krone in keiner Weise berührt wird, soll jedem nationalen Einzelstaate seine Selbstständigkeit gewährleisten. Sie wird aber auch gemeinsame Interessen schützen und überall dort zur Geltung bringen, wo die Gemeinsamkeit ein Lebensbedürfnis der einzelnen Staatswesen ist. Insbesondere wird die Vereinigung aller Kräfte geboten sein, um die großen Aufgaben, die sich aus den Rückwirkungen des Krieges ergeben, nach Recht und Billigkeit erfolgreich zu lösen.

Bis diese Umgestaltung auf gesetzlichem Wege vollendet ist, bleiben die bestehenden Einrichtungen zur Wahrung der allgemeinen Interessen unverändert aufrecht.

Meine Regierung ist beauftragt, zum Wiederaufbau Österreichs ohne Verzug alle Arbeiten vorzubereiten. An die Völker, auf deren Selbstbestimmung das neue Reich sich gründen wird, ergeht mein Ruf, an dem großen Werke durch Nationalräte mitzuwirken, die — gebildet aus den Reichsratsabgeordneten jeder Nation — die Interessen der Völker zueinander sowie im Verkehr mit meiner Regierung, zur Geltung bringen sollen.

So möge unser Vaterland, gestützt durch die Eintracht der Nationen, die es umschließt, als Bund seiner Völker aus den Stürmen des Krieges hervorgehen.

Der Segen des Allmächtigen sei über unserer Arbeit, damit das große Friedenswerk, das wir errichten, das Werk aller kleiner Völker bedeutet.

Wien, am 16. Oktober 1918.

gez. Karl m. p. gez. Hussarek m. p.

Wien, 17. Okt. Gleichzeitig wendet sich Kaiser Karl folgendermaßen an Armee u. Flotte: Den Wünschen aller Völker Österreichs entsprechend erfolgt der Zusammenschluß der nationalen Staaten vereint in einem Bundesstaate.

### Bericht des Hauptquartiers.

Wth. Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde nahmen wir unsere Front in die Linie südlich von Torhout-Koolstampt-Jugelmünster, im Anschluß hieran hinter die Ds zurück. Nach heftigem Feuer auf das gesamte Gelände rückte der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Beiderseits von Koolstampt griff er sie mit starken Kräften, bei Torhout und Jugelmünster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Ds-Front, bei Kortryl und Menen führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Rille und Douai ist der Feind gestern bis in die Linie Coughon-Allesnes-Les Marais-Sarbin-Dignies gefolgt. Im Sella-Abchnitt drang der Gegner bei Haussy in unsere Linien ein. Nachfahrverbatalione warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Dije-Front zeitweilig Artilleriekampf. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden abgewiesen. An der Aisne und der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Westlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneulle und Rendes richteten, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südlich von Leudres

blieb nach wechselvollem Kampf in Feindeshand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Rijst hat der Feind die westliche Morava und Krebec und Alfinac erreicht. Teilangriffe, die er aus Rijst heraus führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wth. Berlin, 17. Oktober, abends. Amtlich. Zwischen Le Cateau und der Dije hat der Feind erneut auf mehr als 35 Kilometer breiter Front angegriffen. Der mit großen Mitteln angesezte Durchbruch wurde vereitelt. Seine Angriffe sind teils vor unseren Linien gescheitert, teils gingen wie sie vor unseren Artilleriestellungen auf.

In Flandern, an der Aire und Maas nur örtliche Kämpfe.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Noederen über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe lebt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

*Justus*

werden: der deutsch-österreichische, der tschechische, der ungarische, der die slavischen Teile der Steiermark, Istriens und Dalmatiens umfassen soll. Wir sehen wohl, was ohne weiteres abdrückt: die polnischen, die ukrainischen, die italienischen und rumänischen Gebiete. Was wird nun aus den Deutschen Österreichs werden? Diese Frage nach dem Schicksal unserer Landsleute drängt sich zu allererst auf unsere Lippen. Die Deutschen haben eine schwere Vergangenheit in Österreich; sie haben immer geführt, sie haben immer an Bildung und Kultur das Beste gegeben, und sie sind immer dafür gehaßt und schlecht behandelt worden. Von dem Augenblick an, da die Deutschen nicht mehr die herrschende Nation des zentralisierten Staates waren, mußte es ihnen schlecht gehen; die robusten Slawen waren in jeder Beziehung im Vorteil. Die Trennung, die sich jetzt vollzieht, ist, so glauben und hoffen wir, eine Rettung für die Deutschen: sie werden sich auf sich selbst konzentrieren und eben dadurch in dem neuen Staatenbund doch wieder zu einer neuen maßgebenden Stellung gelangen. K.

Wth. Wien, 17. Oktober. Der sozialdemokr. Korrespondenz zufolge beschlossen die Vertreter aller deutschen Parteien im Abgeordnetenhaus Montag nachmittags eine Vollversammlung aller deutschen Abgeordneten abzuhalten, zu der alle deutschen Reichsratsabgeordneten sofort einberufen sind. Zur Feststellung der Tagesordnung dieser Versammlung findet Samstag eine Vorbesprechung statt.

### Die Beratungen in Berlin.

16. Berlin, 17. Okt. Die Beratungen innerhalb der Regierung über die Beantwortung der Wilsonschen Note sind heute in das entscheidende Stadium eingetreten, nachdem gestern bereits zahlreiche Vorberatungen stattgefunden hatten. General Ludendorff ist heute morgen in Berlin eingetroffen, um an den Verhandlungen über den militärischen Teil der Wilsonschen Note teilzunehmen. Wie die deutsche Antwort ausfallen wird, läßt sich selbstverständlich noch nicht sagen. So viel ist aber zu erkennen, daß die Antwort in festem Ton die Verleumdungen zurückweisen wird, die in der Wilsonschen Note enthalten waren, und die wesentlich den systematischen Lügen des französischen und englischen Propagandadienstes entstammen. Im übrigen steht man vor der Frage, wie weit die Wilsonsche Note den eigenen Auffassungen des amerikanischen Präsidenten entspricht, und wie weit in ihr Einflüsse zur Geltung kommen, denen sich auch der Präsident der Vereinigten Staaten, trotz seiner nach außen unbeschränkten Diktatorstellung, nicht entziehen kann. Wir denken dabei nicht nur an die Einflüsse aus London, sondern auch an die Einwirkung von Wallstreet. Die deutsche Antwort wird so gehalten sein müssen, daß sie in dieser Frage Klarheit schafft und eine nutzlose Hinausschiebung vergeblicher Verhandlungen nach Möglichkeit ausschließt. Damit aber ist andererseits schon gesagt, daß selbstverständlich die Möglichkeit einer Fortführung der Verhandlungen von deutscher Seite nicht behindert werden wird, und daß die deutsche Antwort, trotz der Festigkeit ihres Tones, alles zu vermeiden hat, was in dieser Beziehung dem Gegner zum Vorwand dienen könnte. Aus dem Echo, das wir dann von der anderen Seite des Ozeans zurück erhalten, müssen wir erkennen können, ob wir uns in der Person Wilsons und in der Aufrichtigkeit seiner Anschauungen von einem Rechtsfrieden völlig getäuscht haben oder nicht.

wirkte auf alle nichtdeutschen Völker Österreichs als ein Impuls von unerhörter Kraft. Da war mit einem Male das Ziel erreicht; da war nun offizielles Programm, was gestern noch Hochverrat hieß! Es mußte umgelernt werden; und wie viele haben mit einer verblüffenden Schnelligkeit in der alten Kaiserstadt Wien umgelernt! In Berlin soll es ja ähnlich gewesen sein. Aber es hat keinen Zweck, auf die Vergangenheit zurückzukommen. Die Regierung Kaiser Karls kann man gewissermaßen ansehen als eine Konzentration aller früheren österreichischen Regierungsversuche: da gab es noch einmal etwas Metternich, da gab es ein bischen Schmerling, und es gab natürlich auch eine reichliche Portion Taafel! Die Kabinette Seidler und Körber wechselten mit Clam-Martiniß und Hussarek, große Programme folgten auf die so charakteristisch österreichische Erfindung des kaiserlichen Beamtenministeriums. Diese Zeit ist nun vorbei. Der große Entschluß ist gefaßt, und interessant ist nur die Zukunft.

Das erste Ereignis ist dieses: der dualistische Staat von 1867 wird zerlegt. Es gibt kein Cisleitanien und kein Transleitanien mehr. Die alte Parole des Ministers Beust: „Bändigen Sie Ihre Gorden, wir wollen die unsrigen bändigen!“, die sich von Zeit zu Zeit immer wieder als praktisch erwies, ist nun endgültig zu den Akten genommen worden. Sowohl in Ungarn, wie in Österreich werden die „Gorden“ in Zukunft etwas Neues bedeuten. Ungarn löst sich also ab, Kroatien folgt, und die österreichische Staatshälfte ist ganz auf sich angewiesen. Drei neue Staaten sollen gebildet

Wenn hierdurch einerseits Hemmnisse beseitigt werden, die im Zusammenleben der Völker bestanden haben, so soll andererseits gegenseitig Schaffen zum Wohle des eigenen Volkes und des Vaterlandes künftighin ungehemmt freie Bahn offen sein.

In diesem bedeutungsvollen Augenblick wende ich mich an Armee und Flotte. In Euren Reihen hat die Treue und Einigkeit alle Nationen untereinander unlösbar verbunden.

Unerschütter ist mein Vertrauen, daß der seit altersher und auch jetzt vollbewährte Geist der Treue und Eintracht unverrückbar fortbestehen wird. Ihn wollen wir bewahren. Er wird Österreich neuen Staaten das kostbare Erbe ihnen und mir zu Nutz und Frommen. Das wolle Gott!

Schönbrunn, 17. Oktober 1918.

Karl m. p.

### Die Neuordnung in Österreich-Ungarn.

Österreich-Ungarn steht an einem Wendepunkte seiner langen und schicksalreichen Geschichte. Es ist der älteste Staat Europas, an dem selbst wohlwollende Kritiker schon lange die Verfallerscheinungen haben feststellen müssen. Um so entschlossener ist darum auf der anderen Seite immer wieder „das neue Österreich“ verfindet worden. Der Entschluß Kaiser Karls (den dualistischen Staat Österreich-Ungarn in einen Staatenbund zu verwandeln), ist das Ergebnis einer langen Entwicklung, aber es ist nun doch ganz plötzlich gekommen und gehört in den größeren Zusammenhang der Weltkrisenaktion.

Die Tatsache, daß die Mittelmächte die 14 Punkte des Präsidenten Wilson angenommen haben,

bb. Berlin, 17. Okt. Der Chef des Admiralstabes, Admiral von Scheer, ist heute hier eingetroffen.

### Gemeinsame Beratungen.

Wien, 17. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Es ist anzunehmen, daß nach dem Eintreffen der Antwort Wilsons an die Monarchie und die Türkei gemeinsame Beratungen der Vertreter Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Türkei stattfinden werden. In diesen Konferenzen soll es sich um Festlegung der gemeinsamen Stellungnahme zu den Vorschlägen der Entente handeln.

### Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Bei Beginn der Sitzung ergriff der Ministerpräsident das Wort. Vorher der Karolyi-Partei erbotene Zwischenrufe: „Es lebe das selbständige und unabhängige Ungarn!“ Der Ministerpräsident sagte: Ich will dem geehrten Hause mitteilen, daß die Regierung ihr Rücktrittsgesuch überreichte. Seine Majestät hat es jedoch nicht angenommen. Ich halte es für meine Pflicht, das Haus über die politische Lage zu unterrichten. (Verschiedene Zwischenrufe: „Sie haben die Demokratie verraten! Man muß Frieden schließen!“) Der Ministerpräsident erklärte weiter: Er werde dem Hause von der zu erwartenden Antwort Wilsons Mitteilung machen, sobald sie eingegangen sei. Er ging sodann auf die Darlegung des Verhandlungsstandes ein und sagte: Nachdem Österreich sich auf föderativer Grundlage organisiert hat, stellen wir uns auf die Basis der Personalunion und werden uns, wie unsere Politik in wirtschaftlicher Beziehung und auch in Bezug auf unsere Verteidigung unabhängig und selbstständig organisieren. Der Ministerpräsident erwähnte hierauf die Abgeordneten, in dieser ersten Lage alles zu bedenken und auf die Zusammenfassung aller Kräfte hinzuwirken.

Hierauf hielt Graf Michael Karolyi eine Rede, in welcher er die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf die bisherigen politischen Interessengemeinschaften forderte. Bei den Friedensverhandlungen müsse Ungarn durch einen eigenen, mit entsprechendem Wirkungsbereich ausgestatteten Delegierten vertreten sein. Unter heftigen Ausfällen gegen die Partei Tisza forderte er, daß die Urheber des Krieges strengstens zur Verantwortung gezogen würden. Bei diesen Worten ertönte der Zuruf: „Bezahlte Ententeagenten!“ Martin Kovassy, Mitglied der Karolyi-Partei rief: „Wir erklären, daß wir Ententegegner sind!“ — Bei diesen Worten erhob sich ein großer Tumult, zornige Zwischenrufe gegen Kovassy wurden laut. Nachdem der Präsident vergeblich versucht hatte, die Ordnung wiederherzustellen, unterbrach er die Sitzung. Später wurde sie wieder aufgenommen.

### Attentatsversuch auf Tisza

Budapest, 16. Okt. Als nach Sitzungsschluss des Abgeordnetenhauses Graf Tisza das Haus verließ und das Automobil besteigen wollte, näherte sich ein halbwildlicher Junge dem Grafen mit einem Revolver in der Hand. Der Wagenführer bemerkte das Herannahen und schlug dem Burken ins Gesicht; dieser taumelte zurück und ließ den Revolver fallen. Er konnte keinen Schuß abgeben und wurde von Polizeibeamten festgenommen.

### Prinzess Lolos Verzicht.

Roman von P. Courtois-Mahler.

42) (Nachdruck verboten)

Dann reichte sie ihm aus dem Wagen noch einmal die Hand, die er an die Lippen zog. Mit einem freundlichen Gruß gegen die auf der Freitreppe aufgestellten Beamten und Diener fuhr er. Soheiß mit Prinzess Sibylle davon nach der zwei Stunden entfernten Residenz.

Prinzess Lolo wartete, nachdem ihr Verzicht abgeschickt und die Schwester abgereist war, mit einiger Unruhe darauf, was nun das Schicksal bringen würde.

Zunächst traf schon am anderen Tage ein Schreiben vom Justizrat Hofer ein. Er bestätigte den Empfang ihres Schreibens und bat die Prinzessin, sich einige Tage mit der Erledigung der weiteren Angelegenheiten zu gedulden. Sobald er in Fallenhäusern die nötigen Geschäfte geregelt habe, würde er sich erlauben, nochmals persönlich bei Durchlaucht vorzupersprechen, um die geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen. Vorläufig sei zu ihrer sofortigen Verfügung eine Summe bei einem näher bezeichneten Bankier in Weissenburg niedergelegt worden, wovon sie jederzeit abheben könne, soviel ihr beliebt.

Prinzess Lolo eilte mit dem Briefe zu Frau- lein von Birnhagen.

So, Birnhagen — jetzt kann das Schlemmerleben losgehen und gleich bekomme ich Geld, so viel ich haben will. Ach, Birnhagen ob es wohl mit Grazie Geld ausgeben können?

### Die Wilson-Note eine definitive Antwort.

L.L. Haag, 17. Okt. Reuter meldet aus London: Die Alliierten billigten den Wortlaut der Note Wilsons. Sie sind nicht geneigt die Möglichkeit zu geben, die Diskussionen zu verlängern. Die Deutschland erteilte Antwort ist definitiv. Für die Alliierten handelt es sich nur noch um eine Angelegenheit, die die Truppen im Felde angeht, und die Truppen scheinen diese Angelegenheit in befriedigender Weise zu lösen. Der französische Senat billigt die

### Antwort Wilsons auf die erste deutsche Note.

L.L. Bern, 17. Okt. Nach einem Pariser Habas-bericht wurde die Antwort Wilsons nach ihrer Veröffentlichung dem Senat mitgeteilt, welcher der Note kräftig Zustimmung zollte.

### Auch die Arbeiterpartei stellt sich auf den Boden der Wilsonschen zweiten Note.

L.L. Haag, 17. Okt. Reuter meldet aus London: Der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschafts- kongresses und des nationalen Volkswirtschafts- der Arbeiterpartei bezeugten vorgestern nachmit- tag ihre Zustimmung zu der Wilsonantwort.

### Frankreich will den Frieden auf deutschem Boden diktieren.

L.L. Genf, 17. Okt. Die zweite Antwort Wilsons ist, wie aus ihrem Wortlaut hervorgeht, nach vorheriger Rücksprache mit den alliierten Regie- rungen abgefaßt worden. Französische Zeitungen von Dienstag früh, denen die Antwort noch nicht bekannt war, lassen deutlich erkennen, wie stark der Pariser Einfluß den Inhalt der neuen Lanfing- Note bestimmt hat. Die offiziöse französische Presse spricht schon nicht mehr von einem nahen Frieden. Sie verlangt nur noch die unbedingte Unterwerfung Deutschlands, über die Fortsetzung des Krieges, bis die Truppen der Entente auf deutschem Boden den Frieden diktieren können. Die innere Umwandlung Deutschlands wird von ihr als Seuchefleisch behandelt, die nur dazu erfolgt sei, um das Ansehen des preussischen Militarismus zu retten.

### Gaase-Debour.

bb. Berlin, 17. Okt. In einigen Fabriken Groß- Berlin, so schreibt der „Vorwärts“, sprechen mancherlei Leute von einer Regierung Gaase- Debour als von einem kommenden Ereignis. Gaase-Debour ist für sie ungefähr die deutsche Uebersetzung von Trocki-Lenin. Die Regierung Gaase-Debour soll die Diktatur des Proletariats verkörpern, die auf die Herrschaft der Arbeiterräte gegründet werden soll. Kannen die Phantasten das russische Vorbild, so würden wahrscheinlich auch sie nicht glauben, auf diese Weise etwas für das zukünftige Glück des deutschen Volkes erreichen zu können. Ob der Bolschewismus je dazu kommen wird, das russische Volk glücklich zu machen, ist noch sehr die Frage. Wir appellieren an die Einsicht und an das Gewissen der Genossen. Eö-richte Streiche machen wir nicht mit.

### Der Wiener Bericht.

Wien, 17. Okt. Amtlich wird gemeldet: In den sieben Gemeinden wurden italienische Er- fundungsvorleser zurückgewiesen.

In Albanien spielen sich nördlich von Tirana Nachkämpfe ab. Die Serben sind bis an die

weilige Morawa vorgerückt. Jhr Angriff ist nicht von Krusebac wurden abgeschlagen. Der Chef des Generalstabes.

### Herford und Minden Ravensberg.

18. Oktober.

Die Wahlrechtsfrage in Versammlungen des 7. Armeekorps. Der Volksbund für Freiheit und Vaterland hatte in den letzten Wochen viel- fach darüber zu klagen, daß in dem ihm veran- stalteten Versammlungen, darunter auch im Bereich des Generalkommandos des 7. Armeekorps die Erörterung der preussischen Wahlrechtsfrage ver- boten worden ist. Auf eingelegte Beschwerden ist dem Volksbund nunmehr folgende Antwort zuge- gangen:

Der Ober-Militärbesprechungsleiter.

Berlin W. 66, 7. Oktober 1918. Leipziger Str. 5.

In Erledigung Ihrer Beschwerde vom 14. v. Mts. wird Ihnen mitgeteilt, daß die Er- örterung der Wahlrechtsfrage in Versammlungen im allgemeinen und so auch vom stell- vert. Generalkommando des 7. Armeekorps, gegen das sich die Beschwerde richtete, zuge- lassen worden ist.

Im Auftrage.

gez. v. Wrisberg.

Sammelt Wildfrüchte! Im Landkreis Herford sind für die Ablieferung von Wild- fruchten (Vogelbeeren, Hagebutten, Schlegeln, Weißdorn, Brombeeren, Haselnüsse usw.) folgende Sammelstellen eingerichtet: Lehrer Horlmann, Klosterbauerschaft; Hauptlehrer Kofel, Schwen- ningdorf; Lehrer Menhoff, Spenge; Hauptlehrer Momme, Elverdissen; Kaufmann Carl Piper, Her- ford; Hauptlehrer Stelhorn, Ellerbusch; Lehrer Stolte, Hüber; Lehrer Vahle, Dono; Lehrer Voll- mer, Drehen.

Starke Ausprägung von Kleingeld. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat auf eine Anregung zu vermehrter Ausprägung von Klein- münzen den folgenden Bescheid erteilt: Der Man- gel an Zehnpennistücken ist auch hier beobachtet worden. Zu seiner Beseitigung sind starke Prä- gungen dieser Münzsorte bereits in die Wege ge- leitet worden, denen sich weitere Ausprägungen erschließen werden. Zwecks tunlichster Förderung der Prägungsaufträge habe ich veranlaßt, daß die Münzstätten unter Ausnutzung aller ihrer Einrichtungen Tag u. Nacht tätig sind. Eine Einschränkung der Prägung von Zehnpenn- nistücken erscheint mir nicht ratsam, weil es auch an Ein- und Zweipennistücken mangelt und das Zehnpennistück diesen Münzen näher steht als das Zehnpennistück, also ein größerer Umlauf von Zehnpennistücken nötig ist.

Urlaubsperre für Urlauber der Westfront. Gemäß Anordnung des k. k. Königl. General- kommandos 10. Armeekorps ist am 14. Oktober 1918 eine 14tägige Urlaubsperre für alle zur Westfront zurückkehrenden Urlauber (Unteroffiziere und Mannschaften) eingeleitet, derart, daß jeder zur Westfront zurückkehrende Unteroffizier und Mann, der auf Grund seines Urlaubscheines vor dem 14. Oktober nicht mehr zurückkehren braucht, vom Endtermin seines Urlaubs ab 14 Tage Nach- urlaub erhält.

Ausnahmen vom Tanzverbot auf dem Lande. Der stellv. kommandierende General des 9. Armeekorps erklärt sich unter grundsätzlicher

send Mark kann ich mir doch fürs erste vom Bankier geben lassen?“

Birnhagen erschrak.

„Tausend Mark? Kind, das ist ja ein kleines Vermögen.“

Aber nachdem sie hin und hergerechnet hatte — die Köchin, Bielle und das Hausmädchen sollten doch auch eine Freude haben und Prin- zesschen war so glücklich, einmal Geschenke ein- kaufen zu können — da fahen sie ein, daß tau- send Mark kaum ausreichen würden.

„Es ist auch sicher nicht nicht zu viel. Birn- hagen, denke doch nur, ich bekomme eine halbe Million. Das sind fünfmalhunderttausend Mark,“ sagte Prinzesschen eifrig.

Und so gingen sie zum Bankier und holten tausend Mark. Das ging so glatt und leicht, der Bankier machte gar keine Schwierigkeiten und stolperte vor Devotion über eine Unmenge „Durchlauchs“ hinweg. Die guten Weissenburger wußten schon, daß Prinzess Lolo eine große Erbschaft gemacht und daß Prinzess Renate ab- gereist war. Sie kürzten nun an Tür und Fenster, um das Prinzesschen zu sehen und mög- licherweise einen Gruß zu erhalten.

Prinzess Lolo genoß mit der ganzen intensiven Seligkeit eines frohen Kindes diese erste Ein- kaufstournee. Und während sie mit Birnhagen von Geschäft zu Geschäft eilte, stellten sich immer neue Wünsche ein, deren Erfüllung sich als not- wendig erwies.

Einige neue bequeme Möbel mußte man unbedingt haben und für Frau Wangemann in die Küche einen Gasherd, den sie sich so sehr wünschte. Und Bielle sollte einen mit Ver- bezogenen Lehnstuhl bekommen, und einen neuen Vogelbauer für seinen Kanarienvogel.

Gefesthaltung an dem Verbot von Tanzlustbarkeiten. Damit einverstanden, daß in ländlichen Gegenden in einzelnen Fällen, in denen ein Mißbrauch in keiner Weise zu befürchten ist, von der zuständigen Zivilbehörde in bescheidenem Umfang Ausnah- men von dem Verbot der Tanzlustbarkeiten be- willigt werden. Diese Tanzlustbarkeiten haben sich aber in den durch den Ernst der Zeiten gebo- tenen Grenzen zu halten und dürfen nicht die For- men annehmen, die den Veranstaltungen groß- städtischer Ballhäuser eigen sind. Gefahrt werden dürfen nur althergebrachte Tänze, während Schießstände und Tango verboten sind. Vorwie- gend soll das Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiter ausschlaggebend sein, denen Zerstreuung und Erholung, besonders während der Winterzeit fehlt.

Selbstverjorger und fleischlose Wochen. Wir erfahren: Die fleischlosen Wochen werden bei der Berechnung der dem Selbstverjorger zustehenden Fleischmengen nicht berücksichtigt, wie die Provin- zialfleischstellen jetzt mitteilen. Falls durch Erb- zung in der Viehzüchterei eine allgemeine Ver- kürzung der fleischlosen Wochen eintreten muß, ist es unzulässig, daß ein Kommunalverband oder eine Gemeinde in einer späteren Fleischwoche die zugelaufene Höchstmenge an Fleisch über- schreitet, weil inwieweit Nachlieferungen an Vieh erfolgt sind. Die Fleischmengen sind auch durch die Entnahme der herabgesetzten Wochenfleisch- menge ganz entwertet und verlieren mit Ablauf der Woche, auf die sie lauten, ihre Gültigkeit. Sollten, was aber unbedingt zu vermeiden ist, dadurch Ungleichmäßigkeiten eintreten, daß die Verabreichung der Wochenmengen nicht rechtzeitig erfolgte und daher ein Teil der Bevölkerung mit einer zu hohen Kopfmenge beliefert ist und ein an- derer Teil leer ausgeht, so können nur für die leer ausgehenden Kunden die Fleischmengen ver- längert werden; sie gelten aber unter keinen Um- ständen in den fleischlosen Wochen.

Was ist unter „Teilnahme an kriegerischen Operationen“ zu verstehen? Ein bei einer Ver- sicherungsgesellschaft Versicherter war mit 110 000 Mark auf den Todesfall versichert. Nach den Ver- sicherungsbedingungen sollte sich die Haftung der Gesellschaft nur bis zum Höchstbetrage von 20 000 Mark erstrecken, wenn der Versicherte an kriege- rischen Operationen teilnimmt. Der Versicherte war zu einer Stappenkommandantur komman- diert, erkrankte dort an Blinddarmentzündung und starb nach ärztlicher Operation am Herzschwäche. Die Gesellschaft zahlte 20 000 M an den Mäher R. an den die Rechte des Versicherten in Höhe von 60 000 M übernommen waren, und 812 M Prä- mienverbe. Die Klage des R. auf weitere Zah- lung wurde vom Landgericht abgewiesen. Das Oberlandesgericht dagegen verurteilte die Gesell- schaft nach dem Klagenantrag mit der Begründung, es müsse der Versicherte, bei einer mit den eigen- lichen Kriegsgesahren verbundenen kriegerischen Operation“ tätig gewesen sein, wenn die Haftung der Beklagten beschränkt werden solle; die bloße Zugehörigkeit des Versicherten zu einer Stappen- kommandantur begründe eine Teilnahme „an einer kriegerischen Operation oder einem Kriegs- ereignis“ noch nicht. Auf die Revision der Gesell- schaft hat das Reichsgericht das landgerichtliche Urteil wiederhergestellt. Die Erwägungen des Vorderrichters, so führte u. a. das Reichsgericht aus, müßten Bedenken erregen. Die zu berücksich- tigenden typischen Gefahren des Kriegsdienstes seien mannigfacher Art. Mit Grund erwähne die Revision Fliegerangriffe und Beschädigungen mit weittragenden Geschützen. Solange der zum Kriegsdienst einberufene Versicherte in seiner Hei- matlichen Garnison weit entfernt vom Kampfgebiet

Und hübsche Häubchen und Schürzen für die Köchin und das Hausmädchen, auch eine goldene Brosche für Frau Wangemann wurde erstanden und für Bielle eine lange Pfeife mit dem Bild- nis Bismarcks.

Es stellte sich heraus, daß die tausend Mark nicht reichten, man mußte nochmals zum Bankier gehen und tausend Mark holen.

Prinzesschen fragte ganz verzagt, ob sie das zweite Tausend bekommen könne. Der Bankier versicherte, daß er ohne Schwierigkeiten das Zehn- fache auszahlen könne. Birnhagen bremste aber einseht. Trotzdem verließ Prinzess mit weiteren zweitausend Mark den Bankier.

„Kind,“ riefte Birnhagen, „das sind ja nun schon dreitausend Mark.“

Prinzesschen lachte ganz leichtsinnig.

Du stehst doch, es macht gar keine Schwie- rigkeiten. Ach — und es ist so schön, so aus dem Vollen einkaufen zu können. Mein — heute darfst du mir kein Wort dreinreden. Jetzt gehen wir erst mal zu Konrad Zumppe und essen Weinbeuteln mit Schlaghahn. Du — die schme- len großartig, ich war einmal mit Renate dort. Und du trinkst eine Tasse Schokolade dazu — jawohl — bis mittag ist noch lange Zeit. Und nachher kaufe ich für dein Zimmer einen bequemen Divan und neue Gardinen. Für mich wird Renates Salon zurecht gemacht. Und die Pelz- schuhe bei Sanders kaufe ich doch noch für dich, damit du nicht immer kalte Füße hast im Winter.

Birnhagens Protest half nichts. Er war auch nur schwach, denn dem guten, alten Frau- lein stieg auch der Reichtum wie ein Rauch zu Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

darf. ten  
Bedenken  
auch in  
ständigen  
Ausnah-  
heiten be-  
haben ge-  
bende For-  
die gro-  
werden  
während  
Borwie-  
haftlichen  
Streuung  
Winterzeit  
en. Wir  
bei der  
tehenden  
Provin-  
sch. Bild-  
Verne  
Befuß, ist  
und oder  
schwach  
über-  
an Vieh  
durch  
-Heisch-  
Blauß  
Mittigkeit  
iden ist,  
daß die  
schzeitig  
ung mit  
ein an-  
für die  
ken ver-  
nen Um-  
gerföhen  
der Ver-  
110 000  
den Ver-  
ung der  
n 20 000  
n Kriege-  
erföhen  
Comman-  
ung und  
schwäche.  
länger R.  
öhe von  
A Prä-  
ere Zah-  
en. Das  
e Ge-  
rändung.  
eigen-  
gerföhen  
Haltung  
ie bloße  
Etappe-  
yme „an  
Kriege-  
er Ge-  
richtliche  
gen des  
chgericht  
berföhen  
dienföhen  
die die  
gen mit  
er zum  
iner Be-  
mpfgebiet  
für die  
e goldene  
erstanden  
ein Wild-  
nd Mark  
Bantier  
ie das  
Bantier  
as Zehn-  
bremfe  
gef mit  
r.  
ind ja  
Schwie-  
so aus  
— heute  
deht ge-  
und effen  
ie schmel-  
ate dort.  
dazu —  
zu. Und  
dequemen  
id wird  
die Pelz-  
für dich,  
haft im  
Er war  
den Frau-  
en Wauß  
lgt.)

best. itigt werd. sei nicht an-nehmen, daß seine Lebensverhältnisse so beeinflusst würden, daß die Anwendung der Kriegsklausel gerechtfertigt wäre. Im vorliegenden Fall habe sich der Versicherte aber nicht sehr weit hinter der Front, in der eigentlichen Gefahrszone, befunden. Bei dieser Sachlage müsse die Einschränkung Anwendung finden.

p. **Schleichhandelsgut.** Beschlagnahme wurden gestern auf dem hiesigen Bahnhof unter anderen Sachen circa 150 Pfund Mehl, 2 Zentner Erbsen und ein geschlachtetes Rind.

p. **Zigarrendiebstahl.** Bei einem Einbruch in einer hiesigen Zigarrenfabrik wurden Zigarren und Tabak im Werte von 1681.65 M gestohlen.

wib. **Zeichnungsbeschluß der Kriegsanleihe ver-  
schoben.** Von der verschied. Seiten ist an das Reichs-  
schatzamt und die Reichsbank das Ersuchen gerich-  
tet worden, die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegs-  
anleihe zu verlängern. Wie wir erfahren, ist be-  
absichtigt, diesen Anregungen stattzugeben und den  
Zeichnungsbeschluß um ungefähr 14 Tage hin-  
auszuschieben. Der endgültige Schlußtermin wird  
in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

— **Die Lebensmittelmärkte für die Zeit bis  
24. November werden in der nächsten Woche aus-  
gegeben.**

### Amt Perleberg-Büdenhausen.

**Schweidnitz, 17. Okt.** Der Unteroff. Depper-  
mann, wohnhaft Nr. 95 hier, erhielt das Eisene  
Kreuz 1. Klasse. Möge der tapfere Held gesund in  
seiner Heimat zurückkehren.

### Amt Gohlsfeld-Mennighüfen.

h. **Röhne, 17. Okt.** Hier hat sich eine „Eigen-  
baugewerkschaft Röhne i. West eingetragene  
Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ gebil-  
det. Gegenstand des Unternehmens ist: Beschaf-  
fung gesunder und zweckmäßig eingerichteter Woh-  
nungen für unbemittelte Familien zu billigen  
Preisen in eigens erbauten und angekauften Hän-  
dern. Die Höhe der Haftsumme beträgt 300 M  
für jeden Geschäftsanteil. Die höchste Zahl der  
Geschäftsanteile, auf welche ein Genosse sich betei-  
ligen kann, ist auf 10 festgesetzt. Die Mitglieder  
des Vorstandes sind Betriebsverwalter Ludwig  
Weistam in Büschowshagen, Unterassistent Wilh.  
Baurichter in Röhne, Schreibgehilfe Wilh. Seiden-  
reich in Röhne.

### Amt Eger.

**Geringshausen, 17. Okt.** Das Vieh ist seit  
April auf der Weide und es braucht von dem ge-  
ernteten Heu noch nichts. Wie Landleute be-  
richten, ist ein solches gutes Futterjahr seit langem  
nicht zu verzeichnen. Der Landmann rechnet ge-  
wöhnlich auf das Wachstum der Feldfrüchte fünf  
Monate und sieben Monate auf den Verbrauch  
des Erntesegens. In diesem Jahre ist das Ver-  
hältnis geradezu umgekehrt. Es wächst bereits  
seben Monate und es ist deshalb nicht zu befor-  
gen, daß wir an Viehfutter Mangel leiden werden.

**Bielefeld, 17. Okt.** In der Allgemeinen Orts-  
krankenkasse ist nach langwierigen Verhandlungen  
nunmehr eine Einigung auf der Grundlage zu-  
trage gekommen, daß den Ärzten bis Ende 1920  
ein Zuschlag von 25 Prozent auf die Sätze der Ge-  
sundheitsordnung gewährt wird. Die ärztliche Tä-  
tigkeit nach Einzelleistungen vergütet, jedoch für  
Kopf und Jahr der Rassenmitglieder eine Höchst-  
grenze festgesetzt wird, die je nach Leistungsfähig-  
keit der Kasse zwischen 6 und 7.50 M ohne Zuschlag  
schwankt. Für das Jahr 1918 erhalten die Ärzte  
25 Prozent der Rechnungsbeträge als Teuerungszu-  
lage.

**5b. Minden, 17. Okt.** In der heutigen Stadt-  
verordnetenversammlung wurde eine Stiftung von 50 000  
Mark des Fabrikanten Rud. Leonhardt und Frau  
zugunsten der Krippe, des Vaterl. Frauenvereins,  
des Roten Kreuzes und des Kinderhospitals mit Dank  
angenommen. — Der Kauf eines Grundstücks  
(11 760 qm) an der Kühlenstraße für 80 000 M  
wurde beschloffen und für den Ausbau des darauf  
befindlichen früheren Droschkendepots zu Wohnun-  
gen 65 000 M bewilligt. — Der Magistratsantrag,  
weitere 200 000 M zur Beilegung von Kriegsaus-  
gaben zu genehmigen, wurde angenommen. — Be-  
schloffen wurde, den im Ruhestand befindlichen  
städtischen Beamten und deren Hinterbliebenen,  
die bis jetzt 30 Proz. der Sätze für die aktiven Be-  
amten als Lde. Kriegsteuerungszulage erhielten,  
50 Proz. dieser Sätze zu gewähren; außerdem eine  
einmalige Teuerungszulage von ebenfalls 50 Proz.  
der Sätze der aktiven Beamten. Ferner wurde die  
einmalige Teuerungszulage, welche die beim Staat  
beschäftigten Arbeiter erhalten, nun auch den städ-  
tischen Arbeitern bewilligt (100—400 M). Es han-  
delt sich bei den 3 Aufbesserungen im ganzen um  
41 000 M.

**Lübbecke, 17. Okt.** Einen guten Gang machten  
die Wachmeister Vogt und Jüngerroth. Sie  
fanden in der Nähe von Tengen einen Händler  
aus Westfalen mit 41 Schweinen, die im hiesigen  
Kreise lt. „Rüb. Kreisbl.“ unerlaubtweise auf-  
gekauft waren, ab.

### Kirchliche Fürsorge.

**Salzungen, 17. Okt.** Hoffmanns Stiefel-  
fabrik in Bad Salzungen zeichneten zur 9. deutschen  
Kriegsanleihe den Betrag von 500 000 M.

### Diebstähle eines Postbeamten.

Vor dem Schwurgericht Detmold ha-  
ten sich kürzlich der frühere Postsekretär Kuhl-  
mann aus Lemgo und seine Ehefrau wegen  
schwerer Verbrechen zu verantworten. Die „L. Z.“  
berichtet darüber:

Wegen Verbrechen u. Vergehens gegen §§ 350,  
351, 246, 259, 74 Str.-G.-B. faßen der Postsekretär  
August Kuhlmann und dessen Ehefrau Auguste  
geb. Stuchmann aus Lemgo auf der Anklagebank.  
Dem angeschuldigten Ehemann K. wurde zur Last  
gelegt, fortgesetzt handelnd, als Beamter Gelder  
und andere Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft  
empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschla-  
gen zu haben und zwar: auf Postanweisungen und  
Zahlkarten eingezahlte Gelder, Feldpostpäckchen  
und weiter fortgesetzt handelnd, als Beamter in  
Beziehung auf die von ihm verübten Unterschla-  
gungen die zur Eintragung oder Kontrolle der  
Einnahmen bestimmten Register und Bücher un-  
richtig geführt zu haben. Die Ehefrau Kuhl-  
mann war angeklagt, in Lemgo fortgesetzt han-  
delnd, ihres Vorteils wegen von ihrem Ehemann  
unterschlagene Gegenstände, Sachen, von denen sie  
wußte oder den Umständen nach annehmen mußte,  
daß sie mittels strafbarer Handlungen erlangt  
waren, an sich gebracht zu haben. Der Ehemann  
Kuhlmann wurde im Jahre 1882 als Postgehilfe  
angenommen. Er leistete vor der Kaiserl. Ober-  
postdirektion in Minden den Beamteneid. Im  
Jahre 1892 planmäßig angestellt, erfolgte 1895  
seine Ernennung zum Oberpostassistenten. Zu-  
gleich wurde ihm der Titel Postsekretär verliehen.  
Seit dem Jahre 1892 ist er am Kaiserl. Postamt  
in Lemgo tätig. Kuhlmann besitzt ein stattliches  
Wohnhaus in Lemgo. Er lebte in den günstigsten  
wirtschaftlichen Verhältnissen. Er hat die Amts-  
unterschlagungen nicht aus Not, sondern aus Hab-  
gier begangen. Der Angeklagte gibt zu, etwa 20  
bis 25 M als Schalter von ihm zur Beförderung an-  
genommene Postanweisungen nebst den eingezahl-  
ten Beträgen ordnungswidrig einige Tage zurückbe-  
halten und das Geld zu seinem Nutzen verwendet  
zu haben. Die vorübergehenden Unterschlagungen  
von Postanweisungen und Zahlungskartengeldern  
fielen teilweise soweit zurück, daß nähere Feststel-  
lungen nicht mehr vorgenommen werden konnten,  
zumal die betreffenden Annahmestempel für Post-  
anweisungen usw. bereits eingestampft waren.  
Höchstwahrscheinlich handelt es sich um weit mehr  
als die von Kuhlmann zugegebenen 20 bis 25  
Fälle von Postanweisungen. Der An-  
geklagte will die unterschlagenen Postanweisungs-  
beträge stets nach wenigen Tagen ersetzt haben.  
Er hat manchmal eigene Postanweisungen oder  
Zahlkarten eingeleistet, gebucht und gleich abends  
oder nachts abgehändelt, das Geld aber erst am  
nächsten Tage am Schalter eingezahlt. Den Unter-  
beamten des Postamts Lemgo war schon seit lan-  
ger Zeit aufgefallen, daß Kuhlmann sich während  
seiner Beschäftigung in der Briefabfertigung häu-  
fig in höchst verdächtiger Weise an Feldpostpäck-  
chen, deren Bearbeitung nicht ihm, sondern den  
Unterbeamten oblag, zu schaffen machte, indem er  
sie befähigte, als ob er den Inhalt erfahren wollte.  
Er stießerte namentlich unter den Unbestellbar aus  
dem Felde zurückgekommenen Feldpostpäckchen her-  
um. Dies geschah besonders dann, wenn er allein  
im Zimmer war oder wenn er sich sonst unbeob-  
achtet glaubte. Die Unterbeamten schickte er auch  
öfter unter wichtigen Vorwänden heraus, um un-  
gestörter hantieren zu können. Ein Unterbeamter  
bekundet, daß er gerade ein beschädigtes Feldpost-  
päckchen habe neu verpacken wollen, als der Ange-  
klagte ihn fortgerufen habe. Als er wiedergekom-  
men sei, sei das Paket verschwunden gewesen. Es  
sei nicht daran zu zweifeln, daß Kuhlmann als  
Dieb in Frage komme. Durch die vielgelungenen  
Diebstähle wurde Kuhlmann immer dreister.  
Mitte November v. J. erschien er plötzlich in der  
Postkammer und entnahm einem hier stehenden  
Korb 3 Feldpostpäckchen. Dieses erregte das Be-  
wusstsein der Unterbeamten, welche sich einander  
verständigten, dem Angeklagten in diesem Augen-  
blick scharf auf die Finger zu sehen. Einer von  
ihnen fragte Kuhlmann, weshalb er die 3 Päck-  
chen mitnehme. Der Angeklagte entgegnete, er  
wolle fortieren helfen. Er legte die Päckchen auf  
einen Tisch, von wo sie aber nach einiger Zeit  
verschwunden waren. Inzwischen hatte sich aber  
einer der Unterbeamten die Nummer der Feldpost-  
sendungen notiert und eifrig wurde nach den  
verschwundenen Päckchen gefahndet. Sie fanden  
sich schließlich in dem Postfach für die Ortsschaft  
Talle, in welches sie, da sie ins Feld geschickt wer-  
den sollten, unter keinen Umständen hineinge-  
hört, vor. Nach einiger Zeit waren sie auch aus  
diesem Fach verschwunden. An dem Tage des  
Postsekretärs Kuhlmann befand sich eine Kiste,  
in welcher er einige Tage vorher ein Rantieren  
hatte zugeschickt bekommen. Einer der Beamten  
kam auf den Gedanken, daß sich die fehlenden Päck-  
chen vielleicht in der Kiste Kuhlmanns befinden  
könnten. Die verpackte Kiste wurde geöffnet. Das  
Treiben Kuhlmanns wurde dadurch aufgedeckt.  
Die als Zeugin vernommene Dienstmagd des An-  
geklagten bekundet, daß der Haushalt des Ange-  
klagten stets reichlich mit Lebensmitteln versorgt  
gewesen sei. An Butter, Schinken und Wurst habe  
es nie gefehlt. In dem Keller hat die Dienstmagd  
viele leere Feldpostpäckchen gefunden. Sie hatte  
Misttrauen geschöpft und angenommen, daß diese  
auf unerbliche Weise erworben waren. Auch in  
dem Schlafzimmer der beiden Angeklagten haben  
viele Feldpostsendungen in den Nachschränkchen  
gelagert. Nach der Befragung der Dienstmagd

habe die Ehefrau des Angeklagten das ver-  
teigliche Treiben ihres Mannes auf jeden Fall mer-  
ken müssen. Frau Kuhlmann habe ihr auf ihre  
berechtigte Frage, woher denn die vielen Lebens-  
mittel kämen, erwidert, die besomme sie von ihren  
Verwandten. Die Angeklagten hatten auch den  
Beweis nach dieser Richtung hin angetreten. Der  
Beweis war ihnen indessen nicht gelungen. Nur  
einer ihrer Verwandten hatte ihnen einmal zur  
silbernen Hochzeit einige Eier mitgebracht. Wie  
schändlich das Treiben des Angeklagten gewesen  
ist, geht aus der Befragung einer Zeugin hervor,  
die von der Dienstmagd des Angeklagten herbei-  
gerufen war, um die vielen Feldpostpakete zu be-  
staunen. Sie fand unter den vielen Sendungen  
ein Paket, welches von ganz armen Leuten stammte.  
Es befand sich auch ein Brief darin, in welchem  
ein Kind an den Vater schrieb, die Mutter habe  
keine Zeit zum Schreiben, weil sie irgendwo  
mahlen müsse, sie hätte eine Mütze gekauft, weil  
es doch jetzt in Russland kalt sei. Diese Mütze lag  
noch in dem Karton. Im Anfange der Unter-  
suchung hat der Angeklagte versucht, den wahren  
Mann zu spielen. Nach dem vorliegenden ärzt-  
lichen Gutachten hat aber bei Kuhlmann zur Zeit  
der ihm zur Last gelegten Handlungen ein Zu-  
stand der Bewußtlosigkeit oder der krankhaften  
Störung der Geistestätigkeit, durch welche die  
freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, nicht  
vorgelegen. Die Geschworenen bejahten bei dem  
Ehemann Kuhlmann die gestellten Fragen nach  
Vorsatzverbrechen und nach Vorhandensein mil-  
dernder Umstände. Die die Ehefrau betreffende  
Schuldfrage wurde von den Geschworenen ver-  
neint. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen  
den Ehemann Kuhlmann eine Gefängnisstrafe  
von 2 Jahre und 2 Monaten sowie Aberkennung  
der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen die Ehefrau  
Kuhlmann beantragte sie Freisprechung. Das  
Gericht verurteilte den Ehemann Kuhlmann zu  
einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.  
Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte  
auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Ehe-  
frau Kuhlmann wurde freigesprochen.

### Aus Nachbarschaft und aller Welt.

**Münster, 17. Okt.** Die Stadtverordneten haben  
in ihrer letzten Sitzung die Vorlage über den An-  
kauf des Gutes „Geist“ genehmigt. Es handelt sich  
um ein der Brauerei Westfalia gehöriges Besitz-  
tum von 525 Morgen, davon 383 Morgen Acker-  
land und 131 Morgen Waldgelande, zum Preise  
von insgesamt 1 312 500 M. Die Stadt will auf  
dem Gelände eine großzügige Boden- und Siede-  
lungspolitik treiben. Im Anschluß an ein 180 Mor-  
gen großes Terrain, das sie bereits vor einiger  
Zeit erworben hat.

**Köln, 17. Okt.** Seit einiger Zeit kann man in  
Köln, namentlich an verkehrreichen Stellen, z. B.  
am Hauptbahnhof, auf der Hofstraße, Leute be-  
obachten, welche die Stummel der Zigarren und  
Zigaretten eifrig auflesen. Sollten diese Samm-  
ler — es handelt sich um eine ganze Anzahl — die  
Tabakreste für sich verwenden, so wäre dies ja  
schließlich „subjektive Geschmacksache“, und über  
Geschmacksache soll man ja bekanntlich nicht streiten.  
Wenn es aber wahr sein soll, was man sich er-  
zählt, daß nämlich von findigen „Fabrikanten“  
aus diesen Resten Rauchtabak „hergestellt“ wird,  
so müßte dagegen aus hygienischen Gründen ganz  
energisch eingeschritten werden.

**Essen, 17. Okt.** Im benachbarten Rottkirchen  
schickte ein belgischer Arbeiter Namens Dardenne,  
nachdem er zwei ihm befreundete Mädchen durch  
Beiliebe schwer verwundet hatte, auf einen 50  
Meter hohen Schornstein. Da er alle Aufbete-  
rungen, Herabzukommen, verpöthete, leitete man  
Rauch durch den Schornstein. Der Verbrecher  
wehrte sich, indem er Mauersteine löste und auf  
seine Angreifer warf. Circa 2 Meter brach er so  
allmählich von dem Schornstein ab. Erst nach Ver-  
lauf mehrerer Stunden tat die Hitze und der Rauch  
ihre Wirkung; der wahnsinnige Mensch rutschte  
herab und wurde sofort verhaftet. Volle 8 Stun-  
den hatte er auf dem Schornstein zugebracht. Eine  
vieltaufendköpfige Menge hielt den Schauplatz  
während der ganzen Zeit umstellt.

### Dittmann begnadigt und entlassen.

**6b. Berlin, 17. Okt.** Der Reichstagsabgeordnete  
Wilhelm Dittmann, der zu einer Festungsstrafe  
von 5 Jahren verurteilt war, wurde jetzt, wie der  
„Voss. Ztg.“ aus Leipzig gemeldet wurde, begna-  
digt und aus der Festungshaft in Neu-Strelitz ent-  
lassen.

### Millionenentwendung des Ober- Kommissars der bolschewistischen Armee.

**L. A. Wien, 17. Okt.** Der Oberkommissar der  
bolschewistischen Armee, Stejanow, ist nach Ent-  
wendung von zwei Millionen Rubeln im Flug-  
zeug entflohen.

### Kriegsgewinne.

Die Kriegsgewinne der Zeppelinwerke in Reutlin bei  
Einbau kamen in einer Verhandlung vor dem Schlich-  
tungsausschuß in Reutlin zur Sprache. Drei Arbeiter  
des genannten Werks, die in der Abteilung „Schwimmer-  
bau“ beschäftigt waren, waren von einer Konstruktionsfirma  
in Konstanz zu annähernd dem doppelten Lohne ange-  
worden worden und hatten, da die Zeppelinwerke den  
Arbeitslohn verweigerten, den Schlichtungsausschuß an-  
gesprochen. In der Verhandlung wurde die Angeklagte Firma

ein, daß sie an den in Frage kommenden Arbeiter nichts  
verdiente, jedoch die höhere Löhne nicht bezahlen könne.  
Demgegenüber wies der als Zeuge vernommene Reichs-  
tagsabgeordnete für Konstanz, Diez, nach, daß ein Paas-  
Schwimmer in der Herstellung auf rund 15 000 Mark zu  
stehen käme, während die Marineverwaltung dafür  
60 000 Mark bezahle. Auf diese Aussage hin wußte der  
Vertreter der Zeppelinwerke nichts weiter zu erwidern,  
als daß er die gleichen Löhne zahlen wolle wie die Kon-  
struktionsfirma. In der gleichen Verhandlung wurde auch  
festgestellt, daß sich die Zeppelinwerke Reutlin mit großen  
Landankäufen in der Umgebung von Einbau befaßen, die  
lediglich zu dem Zwecke erfolgten, die Gewinne der Ge-  
sellschaft nicht so augenfällig in Erscheinung treten zu  
lassen.

### Das Wochenende der Maurer.

Die Kopenhagener Maurer hatten es zu schwer. Mit  
Tage von früh bis abends arbeiten, das paßte ihnen nicht.  
Sie beschloffen, sich das Leben etwas bequemer zu machen  
und — mindestens den Sommer hindurch — am Son-  
nabend nur bis 12 Uhr mittags zu arbeiten. Also hatten  
sie eines schönen Tages, als das Glodenspiel vom Pal-  
hausturm die größte Stunde verkündete, auf sämtlichen  
Bauten der Stadt die Helle hin und gingen nach Hause.  
Der andere aber geht und klagt. Und das ständige  
Schiedsgericht der Handwerker, das alle Streitigkeiten  
zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu entscheiden  
hat und auch vor jeder Arbeitsüberlegung vertrags-  
gemäß angerufen werden muß, verurteilte den Maurer-  
verband, der jenen Beschluß gefaßt hatte, zu 1000 Kronen  
Buße. Der Verband bezahlte, aber die Maurer streikten  
am nächsten Sonntag wieder. Diesmal kostete sie der  
Spaß 6000 Kronen — wieder erfolglos. Die dritte  
Strafe betrug 10 000 Kronen, und als auch das nicht  
half, sollte der Verband 60 000 Kronen bezahlen. In-  
zwischen war der Oktober, der festgesetzte Endtermin für  
das Meß- und Herangekommen, und es war also für dieses  
Jahr die letzte Strafe. Mehr hätte es auch nicht sein  
dürfen, denn schon diese Summe konnte der Verband nicht  
mehr zahlen. Er ließ sich — fruchtlos — pfländen, und  
jetzt versuchen die Behörden, die 60 000 Kr. von den Mit-  
gliedern einzubringen.



für sein  
Vaterland  
gefallen  
21. Apr. 1918

Personlicher Schneider, trendentlicher Mod-  
ist, der dem deutschen Sieger den Sieg  
mit seiner Freizeitschneiderei von Kischelhofen  
hat mit dies bewiesen. Sein Heidenort liegt in  
dem deutschen Kampffeldern fort und spornet uns  
an zu neuen Taten, zum Vortreiben des End-  
sieges im Vertrauen auf die Hilfe der Heimat.

Lohr, Fr. v. Kischelhofen.  
Leinwand

### Sonderbare russische Heiratsgesuche.

In Petersburger Blättern fanden sich vor kurzem fol-  
gende Heiratsgesuche: „Ein aus der Gefangenschaft zu-  
rückgekehrter Militär sucht eine Frau. Witwe mit Kin-  
dern nicht ausgeschlossen. Wenn es ein Fräulein ist, so  
darf es auch mit körperlichen Gebrechen behaftet sein.  
Über eine gute Aussteuer muß es haben.“ — „Ein intel-  
ligenter Herr von 45 Jahren, der vor dem Kriege eine  
gute Stellung bekleidete, gesund, energisch und trotz der  
Not der Zeit lustig ist, möchte eine Frauensperson he-  
iraten, die bereit wäre, seine Schulden im Betrage von  
50 000 Rubel zu bezahlen. Gegenseitige Liebe Bedingung.“  
— „Eleganter Dragoneroffizier möchte zwecks späterer  
Heirat mit einem jungen, intelligenten Fräulein im kom-  
menden Winter im Juppomgarten gemeinsam Schlitt-  
schuh laufen, da er infolge des Friedensschlusses beschäf-  
tigungslos geworden ist.“ — „Des Alleinseins herzlich  
müde, sucht eine dreißigjährige Dame die Bekanntschaft  
eines reichen Kriegsinvaliden von 55 Jahren. Der Be-  
treffende darf kein Neurastheniker sein.“

### Rotwein-Buch.

„Rotwein ist für alle Anaben, eine von den besten  
Gaben.“ Die „alten Anaben“, die sich die Beherzigung  
dieser Buch-Verse angelegen sein lassen wollen, werden  
dieses und wohl auch die kommenden Jahre nicht auf ihre  
Rechnung kommen. Denn über die voraussichtlichen Rot-  
weinpreise werden folgende Mitteilungen gemacht: Die  
Rotweinlese ist in allen deutschen Weingebieten in vollem  
Gange. Die Winger fordern für das Viertel (acht Liter)  
Trauben 40 bis 50 Mark, in der Pfalz für die Lohel,  
das ist gleich 40 Liter Trauben, 250 Mark und mehr. Das  
Fuder Rotwein kostet somit 7—8000 Mark (das Fuder  
gleich 1000 Liter). Das ist das Dreifache des Frei-  
denpreises! Das Bestreben des Weinhandels und aller  
Leute, die glauben, daß der Wein nicht nur für Millio-  
näre bestimmt sein soll, ist wieder einmal elend ge-  
schanden geworden, denn von Nicht- oder Höchstpreisen,  
die man erhofft hatte, keine Spur! So kam die Aus-  
runderung des Volkes auf diesem Gebiet auch im kom-  
menden Wirtschaftsjahr weiterhin seine Blüten treiben.  
Wenn die Staatsmänner, die großen und die kleinen,  
hätte den Ursachen der tiefgehenden Mißwirtschaft im  
Volke nachgewiesen, dann mögen sie den Weinbau, den  
staatlich geschützten und konfessionierten, nicht außer acht  
lassen, denn eine Flasche solchen Rotweins wird voraus-  
ichtlich unter fünfzehn Mark nicht zu kaufen sein und ist  
dabei geringster Qualität.

Verantwortlich für den Text- und Illustrations-  
G. R. K. G. G.

Herringhausen, den 17. Oktober 1918.

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kanonier

# Hermann Berger

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 26. Sept. im Alter von fast 28 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Ww. Berger.

Herford, den 17. Okt. 1918.

Am 16. d. Mts. starb an einer Lungenerkrankung im Feldlazarett mein lieber Sohn und mein guter Bruder, der Sergeant

# Rudolf Seeger

Inf.-Regt. 124  
im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Familie Seeger.

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

Herford, den 17. Oktober 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott der Herr nahm am 16. d. Mts. unsern lieben Kleinen

# Wilhelm

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 9 Jahren zu sich in sein Himmelreich.

In tiefem Schmerz:  
Gustav König und Frau Elisabeth,  
geb. Siepe.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Sundern, den 18. Oktober 1918.

## Dankagung.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unserer treuen Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen haben, für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wöhrmann sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie August Meyer.

## Konsum Verein Herford u. Umgegend

C. G. m. b. H. Herford.

Wegen Mangel an Arbeitskräften sind sämtliche Verkaufsstellen von mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Der Vorstand.

## Garde-Berein

Unser Kamerad  
Hermann Mönke

ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 12 1/2 Uhr, von Robbenlee Nr. 23 aus statt. Die Kameraden werden ersucht, sich am Sonntag 11 1/2 Uhr zum Abholen der Bahne im Vereinslokal zu treffen.

Der Vorstand.

## Schuhmacher-Innung.

Die Beerdigung unseres Kollegen, des Schuhmachermeisters  
H. Wehmeier

findet am Sonntag nachm. 3 Uhr statt. Zutreten zum Abholen der Bahne um 2 1/2 Uhr bei Wirt Hilbert.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

## Tabak

an Selbstverbraucher  
1 Pfund Mk. 35.—  
an Wiederverkäufer  
5 Pfund Mk. 165.—  
10 „ 320.—  
Versand per Nachnahme.  
M. Guttman,  
Berlin O 27,  
Alexanderstrasse 22.

## Wir suchen veränstl. Häuser

an bestellten Plätzen, mit und ohne Geschäft, bequeme Unterbreitung an vorbestimmte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeleitern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale,  
Köln a/Rh., Friesenplatz 16.

## Zahnpraxis Düning

Elverdissen  
wieder Sprechstunden  
Sonntag, den 20. bis  
Montag, den 21. Okt.  
mittags 1 Uhr.

Eickum, den 18. Oktober 1918.

Am Mittwoch, den 16. ds. Mts., abends 9 Uhr, entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

# Johanne Laege

geb. Horst

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Geschwister Laege.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Eickum 32, aus statt.

Herford, im Oktober 1918.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Sohnes Fred in so reichem Maße erwiesen wurden, sage ich hiermit allen tiefgefühlten Dank.

Paula Johannpeter,  
geb. Krauß.

## Gartenarbeiter

bei dauernder Beschäftigung  
für sofort gesucht.  
Richard Bäckmann.

Für den 1. November suchen wir zum Reinigen unserer Bureauräume eine

## Stundenfran

gegen einen Monatslohn von Mk. 22.—.

Allgem. Dienstleistungen  
Herford,  
Schillerstraße 6.

## Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma „Alfmann & Jacobi“ in Herford (Nr. 333 des Registers) am 14. Oktober 1918 folgendes eingetragen worden: Dem Kaufmann Heinrich Bock in Herford ist Procura erteilt.

## Die neuen Steuergesetze.

Wir halten auf Lager:  
Lagerbücher  
über den Bestand und den Vertrieb von Luxusgegenständen.

## Steuerbücher

über die für Lieferungen von Luxusgegenständen vereinnahmten Entgelte.

Herforder Zeitung  
für Stadt und Land.  
Fernsprecher 88.

## Konsum-Berein Herford u. Umgegend

C. G. m. b. H.

Kartoffelscheine werden am Freitag, den 18., für die Verkaufsstellen 1, 2, 3, 4, 14, 18, 19, am Montag für die Verkaufsstellen 7, 9, am Dienstag für die Verkaufsstellen 5, 15, 17 ausgegeben.

Der Vorstand.

## Einmachtopfe

in allen Größen weit unter Preis abgegeben.

Carl Dürkopp,  
Lübberstraße.

## Damen-Hüte.

Vorname geschmackvolle Anfertigung reichhaltige Auswahl. Bekannt niedrige Preise. Umformen auch nicht bei mir gekauften Hüten in eleganten Formen und Mäßen mit modernem Schnitt. Nur aus beste Materialien u. preiswerte Neuherstellung innerh. weniger Tage

Carl Hartmann, Bielefeld,  
Oberstr. 16.

## Neu eingetroffen! Brot-Einwickelpapier

sog. Butterbrotpapier  
empfehlen in Rollen  
— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,  
Rennstr. 29/31.

## Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.  
Fernsprecher 88.

## Ernst Ovesiek Helene Ovesiek

geb. Beinhof

kriegsgetraut.

Herford, den 18. Oktober 1918.

## Mäherinnen

für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht.

Julius Koch Nachfolger.

Wir übernehmen die

## Vermittlung von Anzeigen

für Zeitungen, Zeitschriften usw. jeder Art und an jedem Ort.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.  
Fernsprecher 88.

## Lebensmittelmarken.

Die Ausgabe der Lebensmittelmarken für die Zeit vom 28. Oktober bis 24. November d. Js. findet in der Woche vom 21. bis 26. Oktober d. Js. zu den bekannten Stunden im Bürgerverein statt. Die Lebensmittelmarkenausgabestelle ist geöffnet vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Herford, den 18. Oktober 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Behufs Berücksichtigung bei der Staatssteuer-Veranlagung für 1919 wird denjenigen steuerpflichtigen Personen, welche eine Steuererklärung gemäß § 25 und 26 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 nicht abgegeben haben, hiermit anheingestellt, Abzüge an Schuldzinsen, Renten, Zinsen, Krankenkassen-, Lebens- und Unfallversicherungsbeiträge usw. unter Vorlegung der letzten Quittungen bis zum 30. d. Mts. während der Vormittagsdienststunden in unserer Steuerabteilung, Rathaus, Zimmer 73, nachzuweisen.

Herford, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das Kaiser Wilhelm-Bad ist von jetzt ab bis auf weiteres am Donnerstag und Freitag, nachmittags von 3—7 Uhr, anstatt von 4—8 Uhr, geöffnet.

Herford, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat. Wörner.

## Fleischversorgung.

Zu der Woche vom 24. bis 30. Oktober gelangt an die Verbraucher kein Fleisch zur Ausgabe.

## Mehllieferung als Ersatz für Fleisch.

Die Fleischversorgungsberechtigten erhalten als Ersatz für den Fleischausfall in der fleischlosen Woche vom 24. bis 30. Oktober bei den Mehllieferern und Bäckern des Kreises auf die Fleischkarte der Woche 3 c, die den Aufdruck „ungültig“ trägt, 200 Gramm Mehl.

Der Preis beträgt 10 Pfg. für 200 Gr. Roggenmehl und 12 Pfg. für 200 Gr. Weizenmehl.

Die Marken dürfen nach dem 27. Oktober 1918 nicht mehr beliefert werden.

Sie müssen von den Mehllieferern und Bäckern am Montag, den 28. Oktober 1918, mit den Mehlverbrauchsanzeigen der Kreisstellen in Herford eingereicht werden; später eingehende Marken werden nicht gutgeschrieben.

Herford, den 16. Oktober 1918.

Der Kreisausschuß.

## Die Nahrungsmittelmarke 2

wird für den Landkreis Herford mit Wirkung vom 19. Oktober 1918 in Gültigkeit gesetzt. Auf jede Marke sind

1/2 Pfund Gries und 1/2 Pfund Grünkern

abzugeben. Die Marke wird mit dem Ablauf des 24. Oktober 1918 ungültig. Die Kleinhandler und Konsumvereine haben bis zum 29. Oktober 1918 die Marken nach hier einzuweisen.

Herford, den 17. Oktober 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.